Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 6.	Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.	Dienstag den 16. Januar.	Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.	1872.

Bestellungen auf den „Gesellschafter" nimmt immer noch entgegen jede Poststelle und auf dem Lande jeder Postbote. Die bisher erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Tages-Neuigkeiten.

Auf die erledigte Oberamtsrichtersstelle in Rottweil wurde der Oberamtsrichter Dr. Georgii von Freudenstadt versetzt.

† Nagold, 15. Jan. Von Ende November v. J. an wurden für hiesige Bürger an zwei Abenden wöchentlich von vier Lehrern zur Einübung des metrischen Systems Rechenkurse gehalten, an welchen gegen 100 Männer theilnahmen. Für Heizung der Schullokale sorgte die Stadt, für Beleuchtung die Betheiligten selbst. Es herrschte ein reges Interesse für den wichtigen Zweck dieser Kurse unter den Theilnehmern. Um denselben das Wichtigste des Vorgekommenen in geordneter Form beim Schlusse einhändigen zu können, wurde ein Blatt mit dem Titel: „Anhaltspunkte zum Rechnen mit dem neuen Maß und Gewicht" entworfen und dem Druck übergeben, welches à 3 kr. in der Zaiser'schen Buchdruckerei dahier zu haben ist. — Die Pockenkrankheit hat in hiesiger Stadt schon mehrere junge kräftige Männer weggerafft, und noch immer liegen mehrere an dieser gefährlichen Seuche darnieder. Zum Schutz gegen dieselbe lassen sich viele, zum Theil ganze Familien, aufs neue impfen.

(Personalveränderungen in der Armee. Nach dem Pr. Staats-Anzeiger.) Gr. zur Lippe, Kgl. Württ. Maj., zunächst auf ein Jahr zum 1. Hess. Hus.-Reg. Nr. 13 kommandirt, um bei demselben als etatsmäßiger Stabsoffizier zu fungiren. v. Gleich, Königl. Württ. Maj., vorläufig auf 1 Jahr zum 2. Garde-Drag.-Regt., Behufs Uebernahme einer Eskadron, v. Karaß, Königl. Württ. Rittmstr., vorläufig auf 1 Jahr zum Rhein. Kür.-Regt. Nr. 8, Behufs Uebernahme einer Eskadron, v. Bautz, Königl. Württ. Rittmstr., vorläufig auf 1 Jahr zum 2. Brandenburg. Drag.-Regt. Nr. 12, Behufs Uebernahme einer Eskadron, Gr. v. Polier, Königl. Württ. Rittmstr., vorläufig auf 1 Jahr zum Hannov. Hus.-Regt. Nr. 15, Behufs Uebernahme einer Eskadron, Gr. v. Zeppelin, Königl. Württ. Hauptm. vom Gen.-Stabe, zum Schlesw.-Holstein. Ulanen-Rgt. Nr. 15, Behufs Uebernahme einer Eskadron, kommandirt. Hoffmeister, Königl. Württ. Hauptm. vom Gen.-Stabe, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87 kommandirt.

Darmstadt, 11. Jan. Der Hochverraths-Proceß vor dem hiesigen Assisenhof gegen die Socialdemokraten Wolf und Häuser aus Offenbach hat nach dreitägiger Verhandlung mit der Freisprechung der Angeklagten geendigt.

In Frankfurt hat ein Bankhaus ersten Ranges jedem seiner 16 Angestellten ein Neujahrsgeschenk von 1000 fl. gemacht und jeden Gehalt um 300 fl. erhöht.

Posen, 8. Jan. Um die göttlichen Strafen von Posen abzuwenden, fand gestern der erste Gottesdienst in der Dominicanerkirche statt. Die Kirche war überfüllt, da auf einmal ertönte der Angstruf: Feuer! Feuer! und pflanzte sich durch den zweiten Raum fort. Mochte nun das Volk denken, daß das Strafgericht seinen Anfang genommen, oder lediglich von Angst getrieben werden, kurzum, Alles drängte nach den Thüren und drehte dem Prediger den Rücken. Der Strom staute sich natürlich an den Thüren und mehrere Leute wurden im wahren Sinne des Wortes zertreten, so daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürften. Ein Geistlicher beruhigte endlich die Leute von der Kanzel herab, sonst wäre das Unglück noch größer geworden.

Brandenburg, 8. Jan. Endlich ist der Strike der hiesigen Tuchmacher und Spinner beendet, und zwar, wie vorauszusehen war, ohne den betreffenden Arbeitern etwas Anderes eingetragen zu haben, als eingie Monate Entbehrungen. Viele Familien sind durch den Verkauf ihrer Habe auf lange Jahre vollständig ruinirt. In Folge eines am vergangenen Sonnabend gefaßten Beschlusses darf von heute an die Arbeit ohne Beschränkung und Bedingung wieder aufgenommen werden.

Nordhausen, 10. Jan. Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der freien Gemeinde hier wurde am 5. d. M. durch eine weltliche und am 6. d. M. durch eine kirchliche Feier festlich begangen. Zu der ersteren hatte Albert Träger einen Prolog gedichtet; auch wurde in derselben dem Prediger der Gemeinde, Ed. Baltzer, ein Lorrbeerkranz überreicht. Ein reicher Fackelzug, bei dem das alte Lied: „Ein' feste Burg ist unser Gott" erscholl, schloß das Fest.

Offenbach, 9. Jan. Zwischen den hiesigen Hutfabrikanten und ihren Arbeitern ist bis jetzt noch kein Verständniß zu Stande gekommen. Sämmtliche Arbeiter, die Verheiratheten und Ledigen, erhielten aus ihrer Kasse seither eine Unterstützung; auch von auswärts, besonders aus Bayern, trafen Beiträge ein. Heute haben alle ledigen Hutmacher ihre Papiere gefordert. Dieselben beabsichtigen, im Laufe dieser Woche von hier abzureisen.

In Fulda hatte ein Oekonom geschlachtet und ließ den Trichinenbeschauer rufen. Der fand das Schwein frei von Trichinen, aber im Magen ein prächtiges Goldstück und einen goldenen Ring aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs Man möchte nun freilich den Ort kennen, wo das Schwein diese goldenen Sachen aufgewählt und zu sich genommen hat, es könnte dort noch ein größerer Schatz begraben liegen.

Wie zu erwarten war, sind bei den in Hadersleben und Gravenstein abgehaltenen Landtagswahlen die früheren dänischen Abgeordneten Krüger und Ahlmann mit großer Majorität wiedergewählt worden.

Ein Dienstmädchen in Schwiegel war nach mehrtägiger Krankheit gestorben; als sie am 2ten Tage Abends in den Sarg gelegt werden sollte, erwachte sie wieder zum Leben. Die Aerzte erklärten, daß sie im Starrkrampf gelegen habe.

Metz, 7. Jan. Schon seit längerer Zeit beklagen sich die Bewohner jener Ortschaften, in deren Nähe die gefallenen Thiere und Menschen massenweise beerdigt liegen, daß Gräber sich Nachts öffneten und in unbegreiflicher Weise durchwühlt werden, waren wohl gar der Ansicht, dies ginge nicht mit richtigen Dingen zu, es müßte spucken, u. s. w. Zwei Grenzaufseher gingen nun der Sache auf die Spur und ergriffen zwei Metzer Strolche, welche bereits ihren Karren mit 5 Maltersäcken voll Knochen verschiedener Art und Gattung neben sich stehen hatten Dieselben wurden der Polizeibehörde überliefert und es würde denselben, falls eine ärztliche Untersuchung das Vorhandensein von Menschenknochen bestätigt, eine schwere Strafe bevorstehen. Einer der Burschen erklärte auf Befragen, daß die noch ziemlich frischen Knochen von hiesigen Leimsiedern geschätzte Artikel seien.

Gräfin Galler hat ihre Tochter, die Gräfin Steinach in Graz enterbt, weil diese zum Protestantismus übergetreten ist. Ihr Rechtsanwalt wurde Erbe.

In Schwechat bei Wien, wo das berühmte Bier gebraut wird, ist auch Strike ausgebrochen. 400 Brauer haben die Dreher'sche Brauerei ohne Aufkündidung verlassen; zur Verrichtung der dringendsten Arbeiten (65,000 Eimer Bier befinden sich in Gährung und viele tausend Metzen Gerste sind in der Mälzerei) sind sofort 150 Soldaten verwendet worden.

Paris, 12. Jan. Graf Arnim und Minister Remusat tauschten heute die Ratifikationen der Zusatzkonvention aus.

Trotz neuer Freilassungen gibt es immer noch 12,554 Gefangene auf den Pontons und in den Gefängnissen, die noch nicht vor Gericht standen.

In Paris hat die gesunde Vernunft einen ersten Prozeß gewonnen. Der vor Eitelkeit halb übergeschnappte Phrasenheld Victor Hugo ist, wie schon gemeldet, bei den Abgeordnetenwahlen in Paris trotz aller Anstrengung unterlegen und hat den Staub von den Füßen geschüttelt. Das ist doch ein Zeichen beginnender Genesung. Der zweite, viel größere Prozeß muß gegen die Geistlichkeit gewonnen werden. Diese und ihr großer Anhang in der Nationalversammlung widersetzt sich mit allen Kräften dem Cultusminister, welcher Volksschulen in ganz Frankreich errichten und die Eltern zwingen will, ihre Kinder in die Schule zu schicken, damit sie etwas lernen. Die Gegner bieten Himmel und Hölle dagegen auf, daß die Jugend dem Gängelband der geistlichen Herren entzogen werde.

Die radicalen Blätter, voran die gewiß nicht deutsch gesinnte „Capitale", mißbilligen auf's Entschiedenste die Haltung Frankreichs in der Frage der Militärorganisation. Das genannte Blatt schreibt: „Es scheint also, daß Frankreich absolut

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

einen zweiten Krieg vom Zaune brechen will, um sich an Preußen zu rächen. Frankreich ist gegenwärtig von keiner Seite her bedroht. Zu welchem Zwecke verdoppelt es also sein Heer, da doch seine Finanzen so von Grund aus ruinirt sind?"

Der Herzog von Persigny liegt in Nizza im Tode. Seine Rückenmarksschwindsucht ist in das letzte Stadium getreten. Sein Sohn und der Oberst Stoffel (der frühere französische Militärbevollmächtigte in Berlin) befinden sich bei ihm.

Joseph Gillot, der bekannte Stahlfedern-Fabrikant, ist am 5. d. M gestorben. Er war der Erste, der Stahlfedern mittelst Maschinerie fabrizirte. Ursprünglich ein Schleifer in Sheffield und mit der Anfertigung von Stahlwerkzeugen beschäftigt, wandte er später seine Aufmerksamkeit den Stahlfedern zu, die zur Zeit durch Handarbeit in beschränkten Quantitäten zum Preise von 1 Thlr. 5 Sgr. pro Stück hergestellt wurden. In der Gillot'schen Fabrik werden jetzt jährlich 150 Mill. Stahlfedern produzirt. Gillot ist als ein steinreicher Mann gestorben.

In einem Brief der Deutschen Ztg. aus New York wird erzählt, daß kürzlich ein biederer, liberaldenkender Altbaier seine Schenkwirthschaft „zum Döllinger" benannt hat. Neben „Lager," wie das deutsche Bier in Amerika allgemein heißt, Würsteln und Rettigen erhielten die Besucher dort nur liberale Zeitungen aus Deutschland, und an der Wand der Schenkstube hiengen die Porträts des deutschen Kaisers, „unser Fritz" und all' die andern ruhmgekrönten Helden. Als aber der gute Münchener das Schild „zum Döllinger" herausstreckte, begann einer der Stammtische zu murren; man merkte es den Leuten an, daß sie an der Isar mit der Milch der Schwarzen auferzogen waren und auch hier ihre Gesinnungen bewahrt hatten. Auf diese finsteren Gesellen fällt nun der Verdacht, daß sie zweimal hinter einander das Schild „zum Döllinger" nächtlicher Weise von jenem Wirthshause entfernten, d. h. stahlen, und als triumphirend zum drittenmale frisch glänzend und lackirt erschien, da rückten jene, verstärkt durch irrischen Pöbel, am hellen Tage an, rissen das Schild abermals herab und demolirten die Schenke, bis die Polizei kam und dem Treiben ein Ende machte. Die Irishmen mit ihren eisenbeschlagenen Knüppeln sollen besonders wild auf dos Bild von „Our Fritz" eingedroschen haben, war dieser es doch, der „ihren Mek Meh'n", wie sie den aus irrischem Blute stammenden Mac Mahon nennen, bei Wörth zum Laufen brachte. Eine solche Demolirung ist übrigens etwas alltägliches. Charakteristisch bleibt nur, daß überall die gleichen saubern Elemente sich zusammenfinden: die Schwarzen und der irrische Pöbel — eine prächtige Genossenschaft.

Wikokalendies, der rothe Häuptling.

(Fortsetzung.)

„Was ich noch zu erzählen habe," fuhr er nach einer Weile fort, „ist mit wenigen Worten gesagt. Ich genas nach und nach, und hiezu trug die Pflege einer alten Indianerin, der Schwester des Häuptlings, sowie eines jungen schönen Mädchens, seiner einzigen Tochter, nicht wenig bei. Durch sie erlernte ich auch die indianische Sprache, denn die alte Indianerin verstand etwas englisch und konnte die Lehrmeisterin machen; der Häuptling selbst aber, der mich bald außerordentlich lieb gewann, unterrichtete mich im Gebrauch der indianischen Waffen, und hatte die größte Freude, als er sah, wie ich in der Führung derselben bald ihn selbst übertraf. So verging Woche um Woche; endlich jedoch war ich wieder so weit hergestellt, daß ich daran denken konnte, meinen Wirth zu verlassen und in in die Heimath zurückzukehren. Allein — in welche Heimath? Nach Charlotteville oder nach meiner Hütte bei Estills Station, wo man mich so schrecklich mißhandelt hatte? Ich zog meinen Wirth zu Rathe, und er meinte, das Klügste wäre, vor Allem genau zu erforschen, wie es auf Estills Station aussehe, und besonders, was aus Dir, meiner Geliebten, geworden sei. „Meine Schwester ist alt und klug," sagte er. „Sie wird bei den Bleichgesichtern kein Mißtrauen erregen, und somit wollen wir sie hinsenden, damit sie Alles genau beobachte und Dir dann der Wahrheit gemäß Bericht erstatte." Also geschah es dann auch, und Du wirst Dich des ersten Erscheinens der alten Indianerin noch recht wohl entsinnen. Nach einer Abwesenheit von etwa vierzehn Tagen kehrte sie zurück, allein die Nachricht, die sie mir brachte, hätte mich bald dem Wahnsinn nahe gebracht. Ich erfuhr nämlich, daß Du an John Estill vermählt seiest, an ihn, der in Gemeinschaft mit seinem Vater mich meuchlings hatte morden wollen! Abermals verfiel ich in eine schwere Krankheit, und wie ich endlich durch die sorgsamste Pflege auch von dieser wieder genesen war, machte mir mein Wirth, der Häuptling der Miamies, den Vorschlag, ihn und die Seinigen nie mehr zu verlassen. „Die Bleichgesichter sind treulos," sagte er, „und nur beim rothen Manne wohnt Redlichkeit und Wahrheit. Du hast die Sitten meines Volks bereits angenommen, also bleibe bei uns und werde mein Sohn und Erbe." Was soll ich nun noch viele Worte machen? Ich kannte damals den Grund, warum Du John Deine Hand reichtest, nicht, und hielt Dich für nicht besser, denn so viele Andere Deines Geschlechts. Somit war mir die Welt der Weißen ein Greuel, und ich nahm das Anerbieten meines Wirthes Henzurpuschies an. Dennoch brachte ich es nicht über mich, ganz ohne Kunde von Dir und Deinem Schicksale zu bleiben, und somit sandte ich die alte Frau von Zeit zu Zeit nach Estills Station, um Erkundigungen einzuziehen. Was ich aber da erfuhr, erfüllte mich bald mit tiefem Schmerze, denn die Lieblosigkeit und Rohheit, mit der Dich Dein Gatte und Schwiegervater behandelte, wurde mir immer getreu wieder berichtet, und wie ich nun vollends erfuhr, daß in Folge dieser Mißhandlungen Deine Gesundheit für immer untergraben sei, da hielt es mich nicht länger, sondern ich mußte Dich, ehe Du abscheidest, noch einmal von Angesicht zu Angesicht sehen."

„Und jetzt theurer Freund?" frug Mary mit kaum hörbarer Stimme. „Glaubst Du noch, daß mein Herz Dir je treulos geworden ist?"

„Ich glaube," erwiderte er, „daß Du ein Engel bist unter den Menschen, und werde Dich als solchen verehren, so lange noch ein Tropfen Bluts mein Herz bewegt."

Abermals lagerte sich ein Zug wunderbarer Seligkeit über ihrem Gesichte, und abermals faltete sie die Hände zum Gebete; dann aber schloß sie die todtmüden Augen und sank wie leblos auf ihre Kissen zurück. Und Er, der berühmte rothe Krieger, der gefürchtete Häuptling der Wyandotst, Miamies, Pottowatomies und Shawanies, den man das Weißauge oder Wikokalendies nannte? Er war für heute noch einmal Simon Girty geworden, aber auch nur für heute. Noch in dieser Nacht nämlich hauchte Mary ihre treue Seele aus, nicht jedoch, ohne daß ihr Jugendfreund bis an ihr Ende neben ihr gesessen und ihren letzten Athemzug bewacht hätte. Ja er war es, der ihr die Augen zudrückte, und wiederum nur war er es, der ihrer Hülle im Garten die letzte Ruhestätte gab! So wie er jedoch diese Pflicht erfüllt, so war wie mit Einem Schlage sowohl aus seinem Gesichte als aus seiner Haltung Alles verschwunden, was an Simon Girty erinnern konnte, und wie er aus dem Hause trat, um zu seinen in der Nähe campirenden Kriegern zu stoßen, so hätte ihm, dem stolzen Häuptling, kein Mensch auf Erden zugetraut, daß noch vor wenigen Stunden die zartesten Gefühle sein Herz bewegten.

Was nun folgte, ist bald erzählt. Wikokalendies war an der Spitze eines großen indianischen Heerhaufens in den oberen Theil Kentucky's — den unteren Theil hatten ein paar andere Häuptlinge zu bestrafen übernommen — eingerückt, um die dortigen Colonisten zu Paaren zu treiben, und da sich ein großer Theil von ihnen mit Weib und Kind und Allem, was sie Werthvolles besaßen, in das Fort Bryant geflüchtet hatte, so mußte seine Absicht natürlich vor Allem dahin gehen, diese Feste mit ihrem ganzen Inhalt in seine Gewalt zu bekommen. Dieß war aber leichter gesagt, als gethan, denn obwohl alle Befestigungswerke nur aus Backsteinen oder gar nur aus Holz bestanden, so besaß dagegen die angreifende Partie gar keine Belagerungswerkzeuge, und war so zu sagen nur allein auf die Kraft ihrer Hände angewiesen. Ueberdem hatte man das Fort mit einem tiefen wassergefüllten Graben, sowie mit außerordentlich starken Pallisaden umgeben, und um dem Werke die Krone aufzusetzen, waren die Wälle sogar mit etlichen kleinen Kanonen bespickt, welche Tod und Verderben in die Reihen der Feinde schleudern mußten. Bedenkt man nun ferner, daß die Garnison aus mindestens 120 kräftigen Männern, lauter geflüchteten Ansiedlern mit ihren Söhnen und Knechten, bestand, sowie daß es an Lebensmitteln keineswegs mangelte, so wird man wohl begreifen können, warum innerhalb des Forts Bryant, selbst unter den vielen Frauen und Kindern, welche mit den Colonisten dahin geflohen waren, die größte Zuversicht herrschte. Allein nur zu bald sollte es sich zeigen, daß man seine eigene Kraft allzu weit überschätzt, die des Feindes dagegen viel zu sehr unterschätzt hatte. War doch dieser letztere nicht weniger als fünfhundert Mann stark, und — was noch weit schwerer wog — wurde er doch von einem Manne geleitet, der Wikokalendies hieß, und nicht mit einem sonstigen Indianerhäuptling verwechselt werden durfte!

Am vierzehnten August erschien Wikokalendies mit seinem Heerhaufen vor dem Fort, dessen beide Thore natürlich fest geschlossen waren, und die Besatzung empfing ihn sofort mit einem heftigen Feuer aus Kanonen und Flinten zugleich. Die Schüsse machten aber mehr Lärmen als Schaden, denn der eben so vorsichtige als tapfere Häuptling wußte seine Leute in einer ziemlich gesicherten Entfernung zu postiren, und begnügte sich für den ersten Anfang mit einer engen Einschließung der Festung. Dieß hielten die Belagerten für Feigheit, und beschlossen, trotz des Abrathens eines erfahrenen alten Grenzjägers, der sich in ihrer Mitte befand und nicht genug vor dem überlegenen Kriegergenie des Anführers der Rothhäute zu warnen wußte, noch in der Nacht auf den fünfzehnten einen Ausfall zu machen, der den Feind in alle Welttheile zerstreuen sollte. Wikokalendies aber war auf seiner Hut und hatte überall Schildwachen ausgestellt, wie erfahrene Capitäne zu thun pflegen. So ward er denn von der Bewegung der Garnison noch rechtzeitig genug unterrichtet, um seine Vorkehrungen zu treffen, und der Ausfall ward daher nicht bloß zurückgeschlagen, sondern endigte mit einem ziemlichen Verlust der Weißen. Ja beinahe wäre es den Indianern gelungen, mit den

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Retirirenden zugleich in das Fort einzudringen, und nur die größte Kraftanstrengung rettete für dießmal noch die Belagerten! Da hatten denn diese letzteren bereits einen Vorgeschmack dessen, was da kommen würde, und der Jammer der Weiber und Kinder, deren Väter und Männer bei diesem Kampfe gefallen waren, errinnerte die Uebrigen daran, von nun an mit größerer Vorsicht und besonders auch mit größerer Achtung des Feindes voranzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Jeder Mensch stirbt auf andere Weise. Der Jude kommt in Abraham's Schooß. Der Müde legt sich zur Ruhe. Der Schnitter beißt in's Gras. Dem Zahnarzte thut kein Zahn mehr weh. Dem Weber schneiden die Parzen den Lebensfaden ab. Der Höfliche sagt der Welt Ade. Der Schiffer zahlt Fahrgeld an Charon. Dem Nachtwächter hat sein letztes Stündlein geschlagen. Der Wanderer geht zur Heimath ein. Der Schwätzer wird ein stiller Mann. Der Bergmann fährt zum letzten Male an. Der Unglückliche haucht den letzten Seufzer aus. Dem Uhrmacher ist seine Uhr abgelaufen. Der Läufer setzt kein Bein mehr vor das andere. Der Trinker liegt in den letzten Zügen. Kleine Kindlein werden unter die Engel versetzt. Die Dienstboten hat der Herr zu sich genommen. Der Kutscher und der Postillon sind abgefahren. Der Todtengräber sinkt in die Grube. Der Kaufmann und der Gastwirth schließen ihre Rechnung ab. Der Schläfrige schließt die Augen. Dem Laternenanzünder hat der Tod das Licht ausgeblasen.

— Schutzpocken-Impfung. Bei der noch immer hin und wieder auftretenden Bekämpfung der Schutzpockenimpfung, als eines relativ sehr großen Präservativmittels gegen die Menschenblattern, dürften einige Zahlen aus dem vor Kurzem von den Doctoren Munk und Marson veröffentlichten Berichte über das Pockenhospital in London von allgemeinerem Interesse sein. Im Jahre 1870 wurden danach 1285 Pockenkranke aufgenommen. Davon waren:

geimpft 962=74,9%; von diesen starben: 76= 7,9%
ungeimpft 322=25,0%; „ „ „ 124=38,5%

Die Sterblichkeit an den Pocken in diesem Hospital war in den Jahren:

	1863	1864	1865	1866	1867	1868
bei geimpften	12,0	8,7	7,4	7,3	8,29	6,0%
bei ungeimpften	48,0	36,0	38,0	35,7	36,8	34,0.

Die Angaben sind entlehnt einem Auszuge aus obigem Berichte im dritten Hefte der deutschen Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege. Sie scheinen eines Commentars nicht zu bedürfen.

(Vergiftung von Kostkindern.) Aus Hamburg, v. J. wird geschrieben: Im Juli d. J. siedelte der Zuckersieder Köwer aus einem hannoverschen Dorfe mit seiner Frau hieher über und miethete eine geräumige Etage. Der Mann fand angeblich keine Arbeit; das Ehepaar erließ in hiesigen Blättern eine Annonce, daß kinderlose Eheleute bereit seien, ein Kind zur Adoption anzunehmen. Daraufhin meldeten sich zwei Mädchen, Mütter unehelicher Kinder. Das eine zahlte ein einmaliges Kostgeld von 100 Mark, das andere ein solches von 200 Mark. Beide Kinder starben nach kurzer Zeit. Die Mutter des ersten Kindes war nicht mehr in Hamburg, die zweite wurde von dem Todesfalle benachrichtigt. Später kam ein drittes Kind hinzu, gleichfalls ein uneheliches, für welches die Mutter ein Kostgeld von 300 Mark zahlte. Nachbarn hörten sehr oft die Kinder jämmerlich schreien und dann plötzlich schweigen, als ob ihnen der Mund zugehalten würde. Seit etwa acht Tagen war der Mann erkrankt; nach dem Krankenhause gebracht, verfiel er in Fieberphantasien, sprach in denselben von Kinderleichen, die in einem Wasser-Reservoir versenkt seien, und machte ferner grauenvolle Andeutungen von Missethaten, die er in Gemeinschaft mit seiner Frau verübt habe. Die Polizei forschte in der Wohnung nach, die Frau wies jede derartige Zumuthung zurück. Inzwischen genas der Mann und legte, von Gewissensbissen getrieben, ein unumwundenes Geständniß ab. Zunächst sei den Kindern Arsenik gegeben worden; als in Folge dessen sich bei dem einen Kinde Erbrechen einstellte, hätten Köwer und seine Frau dem armen Wurm die Kehle zugehalten und es erwürgt. Das andere Kind sei in Folge des Arseniks in Krämpfe verfallen und gleichfalls bald gestorben. Das erstere sei in einen Wassergraben versenkt, das zweite dagegen ordnungsmäßig beerdigt worden. Das dritte Kind wurde in einer Weise behandelt, daß der Tod eine Erlösung für das arme Wesen sein würde. Es fiel jüngst vom Klavier und brach den Arm; man hielt es natürlich nicht der Mühe werth, einen Arzt zu holen, bis die Nachbarn intervenirten. Die Frau leugnete mit großer Frechheit; erst als ihr die versenkte Leiche vorgezeigt wurde, legte sie ein Geständniß ab. Die Betten der Kinder bestanden aus Säcken, mit Hobelspähnen gefüllt. Man erwartet leider noch weitere Enthüllungen über ähnliche Verbrechen des scheußlichen und unmenschlichen Ehepaares.

— Ein hübsches dralles Bauernmädchen kam kürzlich auf das Telegraphenbureau in Mühlhausen und erkundigte sich nach dem Preise einer Depesche nach Basel. Als ihr derselbe genannt wird, ruft sie Ach und Weh über die Höhe desselben und fängt an, mit dem Beamten zu handeln. Auf dessen Antwort, der Telegraph habe feste Preise, entgegnete die ländliche Unschuld: „Das Bissel Tupfen mit dem Finger sei mit dem von ihr offerirten Preis ganz gewiß noch sehr gut bezahlt, und wenn die Herren nur wollten, so könnten sie's schon dafür machen.“ Belustigt von dieser originellen Antwort, versetzte der am Schalter sitzende Beamte scherzend: Weißt was, Mädel, gib mir einen Kuß, da will ich Dir die Depesche für Dein Gebot expediren!“ Kaum hat er ausgeredet, als die ländliche Schöne auch schon den Kopf durchs Schalter steckt und dem Beamten einen herzhaften Schmatz auf den Mund drückt. Dann zog sie triumphirend ihren Beutel, zahlte den ausbedungenen Preis und gab ihre Depesche dem verdutzt dreinschauenden Beamten, dem nun nichts übrig blieb, als — unter dem schallenden Gelächter seiner Collegen — die 40 Centimes dazu zu legen. Die speculative Depeschenaufgeberin und Kußverkäuferin aber verließ zufrieden lächelnd das Telegraphen-Bureau und wird daheim mit Genugthuung von dem guten Geschäft erzählen, welches sie in der Stadt Mühlhausen gemacht hat.

— Ein komisches Mißgeschick hat den Herausgeber des „Neuen mährisch-schlesischen Wanderer“ (Kalender pro 1872) getroffen. Im Kalender steht geschrieben, daß dießbezüglich im künftigen Jahre wohl zum erstenmale seit Bestehen des gregorianischen Kalenders der Aschermittwoch auf einen Donnerstag fällt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Die öffentliche Schutzpocken-Impfung im Jahr 1872 ist von nachbenannten Impfärzten vorzunehmen:

von Herrn Oberamtsarzt Dr. Emmert in Stadt Nagold,
„ „ Stadtarzt Lohß in Unterthalheim,
„ „ Dr. Schiler in Stadt Altenstaig, Egenhausen und Ueberberg,
„ „ Dr. Eberhardt in Haiterbach, Beihingen und Oberthalheim,
„ „ Dr. Römer in Wildberg, Effringen,
„ „ Wundarzt Lindmaier in Emmingen, Iselshausen, Oberschwandorf, Pfrondorf, Schietingen, Unterschwandorf,
„ „ Wundarzt Kränzle in Berneck, Bösingen und Gaugenwald,
„ „ Wundarzt Ackermann in Altenstaig Dorf, Garrweiler, Spielberg,
„ „ Wundarzt Schur in Ebhausen, Ebershardt, Mindersbach, Rohrdorf und Walddorf,
„ „ Wundarzt Solleder in Simmersfeld, Beuren, Enzthal, Ettmannsweiler und Fünfbronn,
„ „ Wundarzt Lang in Gültlingen,
„ „ Wundarzt Häußler in Sulz,
„ „ Wundarzt Feil in Rothfelden, Schönbronn, Warth und Wenden.

Die Impfung ist möglichst bald zu beginnen und namentlich wird sie in der Stadt Nagold beschleunigt werden, was auch die Impfbuchführer zu beachten haben.

Den 13. Januar 1872.

K. Oberamt und Oberamts-Physikat.
Böltz. Dr. Emmert.

Oberamt Nagold. Die Orts-Vorsteher werden auf die Bekanntmachung des k. Oberrekrutirungs-Raths, betreffend die **Anmeldung der Militärpflichtigen zur Einschreibung in die Stammrolle**, vom 30. Decbr. 1871, Ministerial-Amtsblatt von 1872 Nro. 1, Seite 10—12, hingewiesen und aufgefordert, die Aufforderungen zur Anmeldung, sofern es nicht schon geschehen wäre, unverzüglich zu erlassen.

Den 14. Januar 1872.

K. Oberamt. Böltz.

Unterthalheim,
Gerichtsbezirks Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Die zur Gantmasse der Catharina, geborenen Klink, Wittwe des Johannes Geiger, Bildschnitzlers in Unterthalheim, gehörige Liegenschaft, nemlich:

Parz. 1638
2/3 Mrg. 8,4 Rth. Acker im Rammenthal.
Anschlag 30 fl.

Parz. 611
2/4 Mrg. 8,3 Rth. Acker,
11,5 Rth. Oede,
1/4 Mrg. 19,8 Rth. in den vordern Steckhalden.
Anschlag 30 fl.

Parz. 2104.
2/8 Mrg. 0,0 Rth. Neutfeld im Schleifen.
Anschlag 30 fl.

Parz. 1568.
2/8 Mrg. 29,3 Rth. Acker,
5,2 Rth. Oede,
2/8 Mrg. 34,5 Rth. bei der Mark.
Anschlag 25 fl.

Parz. 2110.
1 1/8 Mrg. 31,4 Rth. Acker,
16,6 Rth. Oede,
2/8 Mrg. 0,0 Rth. im Schleifen.
Anschlag 20 fl.

wird am

Montag den 11. März,

Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause in Unterthalheim im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Kaufsliebhaber — auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden.

Den 11. Dezember 1871.

Gerichtsnotar von Nagold:
Fischhaber.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Waldungenverkauf.

Unterzeichneter verkauft seine auf Schönbronner Markung in ca. 8 Stück gelegene Waldungen, im Ganzen ungefähr 34 Morgen, welche jeden Tag dorten eingesehen werden können.

Liebhaber wollen sich direkt wenden an

Ch. Geigle.

Frisch gewässerte

Stockfische

sind von heute an fortwährend zu haben bei Constantin Reichert.

Nagold, 14. Januar 1872.

Nagold.

Anzeige.

Nächsten Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. d. Mts. schlage ich

Magsamen

für Kunden.

Fr. Reutschler.

Handwerker-Bank Nagold.

Wegen des Jahres-Abschlusses werden die Mitglieder **dringend** ersucht, die noch rückständigen Monats-Einlagen **sofort** an den Unterzeichneten zu bezahlen.

W. Hettler,
Cassier.

Nagold.

Es liegen

1000 fl.

zu 5% zum Ausleihen parat; wo? sagt die Redaktion.

Dynamit.

Der Umstand, dass neuerdings von verschiedenen Seiten Nachahmungen unseres Sprengpulvers **Dynamit**, sogar als „Verbesserungen" bezeichnet, ausgeboten werden, veranlasst uns, um Irrungen abseiten der Consumenten vorzubeugen, von jetzt an jede einzelne Patrone mit dem Facsimile unserer Firma **Alfred Nobel & Co.**, sowie die innere Seite des Deckels einer jeden Kiste mit einer Schutzmarke zu versehen. Kisten und Patronen, welche diese Kennzeichen nicht tragen, sind unecht und Nachahmungen und stammen nicht aus unserer Fabrik.

Die angepriesenen „Verbesserungen" beeinträchtigen nur die Sprengkraft und sind wohl auf die Möglichkeit, zu niedrigeren Preisen anbieten zu können, berechnet; zum Theil sind sie sogar gefährlicher Natur und verwahren wir uns dagegen, dass durch solche Nachahmungen und Mischungen etwa veranlasste Unglücksfälle dem **Dynamit** zur Last gelegt werden.

Ungeachtet die sämmtlichen zur Erzeugung des Dynamits erforderlichen Materialien erheblich im Preise gestiegen, sind wir durch Ausdehnung unserer Fabrikanlage und durch verbesserte Fabrikations-Methode in den Stand gesetzt, unser Dynamit ganz in bisheriger Güte zu den früheren Preisen zu liefern.

HAMBURG, Januar 1872.

Alfred Nobel & Co.

Nagold.

Nähmaschinen-Lager.

Von einer sehr renommirten Nähmaschinenfabrik habe ich ein Commissions-Lager von Nähmaschinen in verschiedenen Systemen übernommen und empfehle ich solche zu folgenden billigsten Fabrikpreisen:

1	Kettenstichmaschine	mit Handgetrieb	fl. 25.	Für Familien und Nätherinnen.
1	dto.	mit Tisch	fl. 39.	
1	Doppelsteppstichmaschine	mit Handgetrieb	fl. 42.	
1	dto.	mit Tisch	fl. 56.	
1	dto.	mit Tisch	fl. 60—110.	Für Schneider, Kappenmacher, Sattler ꝛc.
1	dto.	mit Tisch	fl. 80—130.	
1	dto.	mit Tisch	fl. 80—100.	
1	dto.	mit Tisch	fl. 90—120.	
1	dto.	Cylinder mit Tisch	fl. 90—130.	f. Schuhmacher
1	dto.	Weißzeugmaschine mit Tisch und Verschlußkasten	fl. 80—85.	
1	dto.	Knopflochmaschine	fl. 110.	

nur allein bei **Fr. Stockinger.**

Die Maschinen zeichnen sich durch elegante und solide Arbeit, und insbesondere durch einen stillen und ruhigen Gang aus. Unterricht gratis nebst Zahlungserleichterung.

Der Obige.

Wildberg.

500 Gulden

sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

Zu erfragen bei

Speisewirth Röhm.

Nagold.

500 Gulden

hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat; wo? sagt die Redaktion.

Nagold.

1000 Gulden

werden sogleich aufzunehmen gesucht.

Anträge befördert die Redaktion.

Nagold.

Reinen

Weingeist,

bei Abnahme von 6—8 Maas à 48 kr.

Weizenbranntwein

die Maas à 30 kr., sowie **Anis, Pfeffermünz, Zimmt, Kümmel, Liqueur etc.** empfiehlt billigst

D. G. Keck.

Unterzeichneter erklärt hiemit, daß es ihm Leid thut, den Waldschützen Schaible von Heselbronn schwer beleidigt zu haben und nimmt die gegen denselben gebrauchten ehrenkränkenden Ausdrücke zurück.

Den 13. Januar 1872.

Joh. Faßnacht von Heselbronn.

Nagold.

Kindsmädchen-Gesuch.

Ein solches nicht unter 18 Jahren findet sogleich oder bis Lichtmeß eine Stelle durch die Redaktion.

Nagold.

Gutkochende Linsen, geschälte Erbsen & dürre Zwetschgen

empfiehlt Gottlob Knodel.

Schietingen bei Hochdorf.

Ein tüchtiger

Wagner

findet dauernde Beschäftigung gegen gute Bezahlung.

J. Lieb,
Bauunternehmer.

Gültlingen.

Hopfen zu verkaufen.

Unterzeichneter hat einen Rest von etwa 50 Pfund gut aufbewahrtem 1870r Hopfen zu verkaufen.

J. G. Hummel.

Ebhausen.

100—110 Gulden

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 5% sogleich auszuleihen

Pfleger Platz.

Den von J. A. Schauwecker in Reutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten Königlich patentirten unübertrefflichen

Leder-Gerbfettstoff,

das Fläschchen à 12 kr.,

sowie auch die erprobte, sogleich schmerzstillende

Zahnweh-Essenz,

das Fläschchen à 12 kr., empfiehlt

G. W. Zaiser.

Frucht-Preise.

Nagold, 13. Januar 1872.

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel	5	6	4	53	4	48
Kernen	—	—	—	—	—	—
Haber	4	—	3	53	3	48
Gerste	5	6	4	58	4	50
Mühlfrucht	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	5	33	—	—
Weizen	7	15	7	8	7	—
Roggen	5	28	5	21	5	12
Wicken	—	—	3	38	—	—
Erbsen	—	—	5	33	—	—
Linsen	—	—	4	52	—	—
Linsen-Gerste	—	—	—	—	—	—

Fleischpreise.

Kalbfleisch	16 kr.
Rindfleisch	18 kr.
Ochsenfleisch	19 kr.
Schweinefleisch, abgezogen	18 kr.
„ unabgezogen	20 kr.

Gestorben:

Den 13. Jan.: Eugen August, Kind des † Georg Friedrich Geigle, Kaufmanns, 3 Jahre 10 Monate alt. Den 13. Jan.: Chr. Gottlob Killinger, Wagner, 28 Jahre alt. Den 14. Jan.: Katharine Christine, Kind des Joh. Gg. Koch, Farbknechts, 3 Monat alt. Beerdigung: den 16. Jan., Abends 4 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw